

Muders, Sonja; Weishaupt, Horst

Personalsituation der Bildungsforschung

Weishaupt, Horst [Hrsg.]; Rittberger, Marc [Hrsg.]: Bildungsforschung in Deutschland - eine Situationsanalyse. Frankfurt am Main 2012, S. 155-166. - (Bildungsforschung; 37)



Quellenangabe/ Reference:

Muders, Sonja; Weishaupt, Horst: Personalsituation der Bildungsforschung - In: Weishaupt, Horst [Hrsg.]; Rittberger, Marc [Hrsg.]: Bildungsforschung in Deutschland - eine Situationsanalyse. Frankfurt am Main 2012, S. 155-166 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-82327 - DOI: 10.25656/01:8232

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-82327>

<https://doi.org/10.25656/01:8232>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

37 **Bildungsforschung in Deutschland – eine Situationsanalyse**

Bildungsforschung Band 37

Bildungsforschung in Deutschland – eine Situationsanalyse

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Bildungsforschung
11055 Berlin

Bestellungen

Schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35
53182 Bonn

oder per

Tel.: 01805-262 302

Fax: 01805-262 303

(0,14 Euro/Min. aus dem deutschen
Festnetz)

E-Mail: books@bmbf.bund.de

Internet: <http://www.bmbf.de>

Frankfurt am Main 2012

Autoren:

Alexander Botte

Werner Dees

Dr. Radoslaw Huth

Dr. Renate Martini

Sonja Muders

Prof. Dr. Marc Rittberger

Prof. Dr. Horst Weishaupt

Horst Weishaupt, Marc Rittberger (Hrsg.)

**Bildungsforschung
in Deutschland
– eine Situationsanalyse**

Inhalt

Vorwort	7
Ziele des Projekts	9
1 Veröffentlichungen in der FIS Bildung Literaturdatenbank	13
1.1 Datenquelle und Vorgehensweise.....	13
1.2 Strukturelle Merkmale der Publikationskultur.....	17
1.2.1 Verteilung der Veröffentlichungen auf Publikationstypen	18
1.2.2 Publikationssprachen und Online-Verfügbarkeit.....	21
1.3 Themen der Veröffentlichungen.....	24
1.3.1 Vorgehensweise	24
1.3.2 Verteilung der Themen.....	26
1.4 Publikations-Output verschiedener Gruppen von Autoren	31
1.5 Regionale Analysen zum Publikations-Output.....	34
2 Qualifizierungsschriften in der Bildungsforschung 1998 bis 2007 ...	43
2.1 Erhebungsmethodik	44
2.2 Quantitative Entwicklungen.....	47
2.3 Standortanalyse	49
2.4 Inhaltsanalyse der Qualifizierungsschriften.....	52
2.5 Digitales Publizieren.....	58
2.6 Genderspezifische Aspekte.....	60
2.7 Zusammenfassung.....	63
3 Bildungsforschungsprojekte im Zeitraum von 1998 bis 2007	65
3.1 Definitive Bestimmung der Bildungsforschungsprojekte.....	66
3.2 Fachdisziplinen und Schwerpunkte der Bildungsforschungsprojekte.....	69
3.3 Fachdisziplinen, Schwerpunkte und Charakteristika der Projekte	78
3.4 Institutionelle Zuordnung der Projekte.....	86
3.5 Methodische Zuordnung der Projekte.....	91
3.6 Finanzierung der Projekte.....	96
3.6.1 Standortanalyse der Bildungsforschungsprojekte.....	105
3.7 Typische Merkmale der Bildungsforschungsprojekte	119
4 Forschungsprofile der Einrichtungen der Bildungsforschung	125
4.1 Schwerpunkte der Bildungsforschung	125
4.2 Einrichtungstypen der Bildungsforschung.....	139
4.3 Tradition und Profile der Hochschulen.....	142
4.4 Klassifikation der Hochschulen	148

5	Personalsituation der Bildungsforschung	155
5.1	Personalsituation in wichtigen Wissenschaftsdisziplinen der Bildungsforschung	158
5.2	Mittelbaustruktur in den untersuchten Fächern	163
5.3	Zusammenfassung.....	166
6	Finanzierung der Bildungsforschung	167
6.1	Ausgaben und Fördermittel der Forschung an Hochschulen	168
6.2	Ausgaben und Fördermittel der außeruniversitären Bildungsforschung	169
6.3	Bildungsforschung fördernde Institutionen	174
6.3.1	Förderung durch Bund und Länder.....	175
6.3.2	Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.....	176
6.3.3	Förderung durch Bundesministerien	177
	Resümee	181
	Einrichtungen der Bildungsforschung	185
	Literaturverzeichnis	199
	Abbildungs-, Karten- und Tabellenverzeichnis	203
	Autoren	208

5 Personalsituation der Bildungsforschung (Sonja Muders, Horst Weishaupt)

Die Entwicklung eines Forschungsgebiets ist unter anderem abhängig von der Entwicklung der personellen Situation an wissenschaftlichen Hochschulen (Universitäten) und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sowohl die Gesamtentwicklung des Personals als auch insbesondere die personelle Situation auf Qualifizierungsstellen – Doktorandenstellen und Stellen zur Vorbereitung auf eine Professur – ist unter dieser Perspektive von Bedeutung, denn Forschungsvorhaben werden zu einem erheblichen Anteil von Personen durchgeführt, die sich darüber wissenschaftlich qualifizieren. Im Fall der Bildungsforschung gibt es aber erhebliche Probleme, sowohl die Personalsituation der Bildungsforschung an Universitäten als auch die an außeruniversitären Forschungseinrichtungen darzustellen.

So ist die Bildungsforschung kein eigenständiges Fach an wissenschaftlichen Hochschulen. Vielmehr ist sie als interdisziplinäres Forschungsgebiet anzusehen, an dem die Erziehungswissenschaft³⁸, die Fächer Psychologie sowie Sozial- und Politikwissenschaft, weitere Disziplinen³⁹ und die Fachdidaktiken der Unterrichtsfächer an wissenschaftlichen Hochschulen beteiligt sind. Außerdem ist das Personal an Universitäten nicht überwiegend mit Forschungsaufgaben betraut, was im Hinblick auf die personellen Bedingungen der Bildungsforschung zu berücksichtigen ist. Dies gilt insbesondere für die Fachdidaktiken, die im Erhebungszeitraum an vielen Universitäten nahezu ausschließlich Lehraufgaben im Rahmen der Lehrerbildung zu erbringen hatten. Sie haben aber – wie in den Kapiteln 1 und 2 dargestellt – eine wichtige Bedeutung für die Publikationstätigkeit in der Bildungsforschung. Weniger häufig sind sie nach wie vor unter den Forschungsprojekten (s. Kap. 3) vertreten.

Um einen Überblick über die Situation der Bildungsforschung zu erhalten, wurden in den vorangegangenen Kapiteln drei unterschiedliche Zugangswege gewählt, die auch Auskunft über das Personal der Bildungsforschung geben. Zwar sind diese Werte durch die Vermischung längs- und querschnittlicher Erfassungsmethoden und durch die begrenzten Möglichkeiten, Doppelerfassungen auszuschließen, nur als Annäherung an die personelle Situation der Bildungsforschung zu verstehen; doch machen sie deutlich, dass es sich insgesamt um ein beachtliches Forschungsgebiet mit erheblichem Forschungspersonal handelt.

38 Unter die Erziehungswissenschaft fallen nach Definition des Statistischen Bundesamtes (*Fachserie 11*, Reihe 4.4, Stand: 2009) die Bereiche Pädagogik, Didaktik der Grund-/Hauptschule, Primarstufe und Sekundarstufe I + II, Erwachsenenbildung, Familienpädagogik, Freizeitpädagogik, Frühpädagogik, Interkulturelle Pädagogik, Kulturpädagogik und Schulpädagogik. Nach der hier zugrunde liegenden Definition wird der Erziehungswissenschaft auch die Sonderpädagogik zugeordnet. Außerdem wird auch das Personal im Bereich Sozialwesen an wissenschaftlichen Hochschulen der Erziehungswissenschaft zugerechnet.

39 Weitere Disziplinen können Ökonomie, Recht u. a. sein.

Für die Analyse der Veröffentlichungen im Bereich der Bildungsforschung wurden im Herbst 2009 alle potenziell der Bildungsforschung zuzurechnenden Personen an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (18.226) erfasst, von denen 7.564 (41,5 %) in FIS Bildung⁴⁰ mit Veröffentlichungen vertreten sind.

Über die Erhebung von Qualifizierungsschriften wurden 7.547 Personen⁴¹ ermittelt, die im Zeitraum von 1998 bis 2007 eine Dissertation oder eine Habilitationsschrift im Bereich der Bildungsforschung vorgelegt haben. Nur knapp ein Viertel dieser Personen (1687) waren Ende 2009 im Bereich der Bildungsforschung beschäftigt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass viele Promovierte die Forschung verlassen und in anderen gesellschaftlichen Bereichen beruflich tätig sind. Von den Personen mit Qualifizierungsschriften waren 5.993 bereits in FIS Bildung enthalten. Soweit die Qualifizierungsschriften nicht in FIS Bildung verzeichnet waren, wurden sie nachträglich eingearbeitet. Dadurch erhöht sich die Zahl der mit Publikationen hervorgetretenen Personen um 1.554 auf 13.424.⁴²

Aus der Analyse der Forschungsprojekte im Bereich der Bildungsforschung ergab sich eine Anzahl von 10.321 Personen, die im Zeitraum von 1998 bis 2007 an Projekten der Bildungsforschung beteiligt waren. Nur 30 % dieser Personen fanden sich auch in der Personalerhebung 2009 wieder. Dies dürfte vor allem auf die sehr hohe Fluktuation beim Forschungspersonal durch befristete Anstellungsverhältnisse, aber auch auf die begrenzten Möglichkeiten des Datenabgleichs (z. B. abweichende Schreibweise des Namens) zurückzuführen sein. Wegen des unzureichenden Datenabgleichs wird das gesamte Personal der Bildungsforschung, das über Publikationen in FIS Bildung erfasst ist, etwas überschätzt, denn es kommen nochmals 2.661 Personen hinzu, die in Projekten der Bildungsforschung gearbeitet haben und als Autoren in FIS Bildung enthalten sind. Insgesamt konnten über die drei Ansätze insgesamt 16.085 Personen erfasst werden, die in FIS Bildung erfasste Beiträge zur Bildungsforschung verfasst haben.

Unter Ausklammerung der Doppelerfassungen bei den drei Zugangswegen zur Situation der Bildungsforschung wurden insgesamt 30.478 Personen erfasst, die sich im Zeitraum von 1998 bis 2007 bzw. zum Erhebungszeitpunkt 2009 mit Bildungsforschung befasst bzw. in einem entsprechenden Ausbildungs- und Forschungskontext gearbeitet haben. Von diesen Personen waren 16.085 (52,8 %) mit Publikationen vertreten.

40 Die FIS Bildung Literaturdatenbank wird aus Praktikabilitätsgründen in der Schreibweise auf FIS Bildung verkürzt, was prinzipiell das Dokumentationsprodukt und nicht die Struktur des Fachverbundes meint.

41 Im Korpus der 7.673 Qualifikationsschriften (s. Kap. 2) befinden sich Personen, die im Untersuchungszeitraum Promotion und Habilitation abgeschlossen haben und deshalb doppelt enthalten sind.

42 Von den 5.993 in FIS Bildung enthaltenen Autoren von Qualifikationsschriften waren 1.687 bereits in der Personendatei. Dadurch reduziert sich die Zahl der zusätzlichen Personen auf 4.306 plus 1.554. Zusammen mit den Personen aus der Personendatei ergibt sich dann die Zahl von 13.424.

Nähere Informationen über die Situation des Personals, z. B. über dessen Zusammensetzung nach Geschlecht, über den Umfang und die Befristung der Beschäftigung sowie über die Stellenstruktur an Universitäten, lassen sich aus den für die vorliegende Studie erhobenen Daten nicht entnehmen. Entsprechende Details sind nur über Daten der Hochschulstatistik zu erfahren. Zum Personal an außeruniversitären Einrichtungen der Bildungsforschung liegen dagegen keine Daten der amtlichen Statistik vor. Aus der Personalerhebung des DIPF Ende 2009 ergab sich die Anzahl von 3.217 Personen an Forschungsinstituten und Landeseinrichtungen, von denen 1.086 auch mit Publikationen in der Datenbank FIS Bildung erfasst sind. Insofern ist dieser Bereich der Bildungsforschung durchaus bedeutsam. Da weitere Informationen zum Personal in außeruniversitären Forschungseinrichtungen jedoch nicht verfügbar sind, müssen sich die nachfolgenden Auswertungen trotzdem auf die Universitäten beschränken.

Die Hochschulstatistik gestattet immerhin einige Analysen im Hinblick auf die strukturellen Rahmenbedingungen für die personelle Situation der Bildungsforschung an den Universitäten. Da sie nach wissenschaftlichen Fachgebieten organisiert ist, muss eine Analyse sich auf ausgewählte Fachgebiete beziehen, in denen der Anteil der Bildungsforschung nennenswert ist. Diese wiederum sind differenziert zu betrachten, weil die Bedingungen an Universitäten zwischen den Fächern stark variieren. Nach diesen Maßgaben beziehen sich die vorliegenden Analysen auf die Erziehungswissenschaft, die Psychologie sowie die Sozial- und Politikwissenschaft⁴³ an wissenschaftlichen Hochschulen: Diese Fächer bestreiten überwiegend das bildungswissenschaftliche Studium im Rahmen der Lehrerbildung, und ein relevanter Anteil der Forschung in diesen Fächern ist im Bereich der Bildungsforschung anzusiedeln. Außerdem sind 86,1 % der analysierten Projekte der Bildungsforschung diesen drei Disziplinen zuzurechnen (s. Kap. 3, Tab. 3.15), und in der Erziehungswissenschaft steht die Analyse von Bildungsprozessen sogar im Zentrum der Forschung. Zusätzlich ist es durch diese Auswahl möglich, an frühere Analysen zur Personalsituation in der Erziehungswissenschaft (Weishaupt et al. 2008; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Weishaupt 2000; Weishaupt/Merkens 2000) in Verbindung mit einem Fächervergleich anzuknüpfen.

Den Analysen liegt die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes für den Zeitraum 1998 bis 2009 als Datenbasis zugrunde. Zudem werden nicht öffentlich zugängliche Daten verwendet, die das Statistische Bundesamt als Sonderauswertungen bereitgestellt hat.⁴⁴

43 Sozial- und Politikwissenschaften sind in der Hochschulstatistik zwei getrennte Studienbereiche. Sie werden in diesem Kapitel zusammengefasst, weil sie teilweise als kombinierte Studienangebote angeboten werden und beide Fächer ähnliche Entwicklungen aufweisen.

44 Den Mitarbeitern des Statistischen Bundesamtes ist für die stets bereitwillige Unterstützung zu danken. Für die Aufbereitung und Zusammenstellung der Daten danken wir Brigitte Damm.

5.1 Personalsituation in wichtigen Wissenschaftsdisziplinen der Bildungsforschung

Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, dass ein Teil des Personals an Universitäten überwiegend Lehraufgaben zu erfüllen hat. Deshalb ist das Forschungspotenzial einer wissenschaftlichen Disziplin vor allem von dem Personal abhängig, das sich in nennenswertem Umfang oder überwiegend der Forschung widmen kann. Neben den Professoren sind dies vor allem die wissenschaftlichen Mitarbeiter auf befristeten Qualifikationsstellen, während sonstige befristete und unbefristete Mittelbaustellen (wissenschaftliche Räte, Lehrkräfte für besondere Aufgaben) überwiegend Lehraufgaben zu erfüllen haben. Den Ausgangsbedingungen der Forschung geht die vorliegende Analyse deshalb anhand der folgenden Fragen nach: Wie entwickelte sich in den letzten Jahren die Anzahl der Professuren im Fächervergleich, und welche Entwicklung vollzog die Personalstruktur der Erziehungswissenschaft im Vergleich mit den Fächern Psychologie sowie Sozial- und Politikwissenschaft im Hinblick auf Qualifikationsstellen und Stellen, die überwiegend Lehraufgaben zu erfüllen haben?

Tabelle 5.1: Hauptberufliches wissenschaftliches Personal in der Erziehungswissenschaft (inkl. Sonder- und Sozialpädagogik) an Wissenschaftlichen Hochschulen 1998–2009 (ohne Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen)

Jahr	insgesamt	Professoren	Assistenten, Dozenten	Wissenschaft- liche Mitarbeiter	Lehrkräfte für besondere Aufgaben	Mitarbeiter ¹ je Professor
1998	3.193	966	330	1.594	303	1,99
1999	3.105	1.004	267	1.557	277	1,82
2000	3.186	979	277	1.597	333	1,91
2001	3.262	940	308	1.682	332	2,12
2002	3.314	925	291	1.767	331	2,22
2003	3.344	921	270	1.801	352	2,25
2004	3.166	879	231	1.713	343	2,21
2005	3.162	861	190	1.782	329	2,29
2006	3.139	843	158	1.799	339	2,32
2007	3.420	875	121	2.012	410	2,44
2008	3.717	905	86	2.264	462	2,60
2009 ²	3.643	791	52	2.343	457	3,03

1 Als Mitarbeiter werden Assistenten, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter zusammengefasst.

2 Ohne Sozialpädagogik (Sozialwesen an Universitäten).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnung

Das Personal der Erziehungswissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen hat zahlenmäßig insgesamt zugenommen; jedoch ist die Entwicklung der Zahl der Professoren uneinheitlich und in der Tendenz eher rückläufig (s. Tab. 5.1). Der starke Rückgang zwischen 2008 und 2009 ist allerdings darauf zurückzuführen, dass die universitären Professuren in der Sozialpädagogik nicht mehr in der Hochschulstatistik ausgewiesen werden.⁴⁵

Durch die Abschaffung der Assistentenstellen ab 2005 setzt sich der bereits zuvor einsetzende Rückgang bei den Assistenten und Dozenten in den letzten Jahren verstärkt fort. Die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter (einschließlich der aus Drittmitteln finanzierten) ist zwischen 1998 und 2009 um etwa 750 angestiegen (obwohl ab 2009 etwa 150 Personen aus der Sozialpädagogik nicht mehr berücksichtigt sind). Auch die Zahl der überwiegend für die Unterstützung von Lehrveranstaltungen und die Durchführung von Übungen benötigten Lehrkräfte für besondere Aufgaben hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Die Relation der Mitarbeiter je Professor in der Erziehungswissenschaft hat sich im letzten Jahrzehnt stark verändert. So liegt das Verhältnis im Jahre 2009 bei 3,03 Mitarbeitern je Professor, während 1998 die Relation noch 1,99 betrug. Dies bedeutet, dass sich über eine größere Zahl von Mittelbaustellen die Forschungsbedingungen an den einzelnen Professuren verbessert haben. Zugleich ist aber der Rückgang von Assistentenstellen zugunsten wissenschaftlicher Mitarbeiter zu beachten.

45 Als Grund sind verschärfte Regelungen des Datenschutzes anzunehmen.

Tabelle 5.2: Entwicklung des wissenschaftlichen Personals im Fächervergleich 1998, 2000 und 2005–2009 an wissenschaftlichen Hochschulen¹

Jahr	Erziehungswissenschaft ²		Psychologie		Politik- und Sozialwissenschaft	
	Professoren	Mitarbeiter ³	Professoren	Mitarbeiter ³	Professoren	Mitarbeiter ³
1998	966	1.924	517	1.746	734	1.632
2000	979	1.874	524	1.751	746	1.753
2005	861	1.972	579	2.000	746	1.792
2006	843	1.957	570	2.044	735	1.745
2007	875	2.135	541	2.133	748	1.822
2008	905	2.350	535	2.370	768	2.040
2009	(791) ²	(2.395) ²	545	2.620	772	2.135
	Professoren 2000 = 100	Mitarbeiter je Prof.	Professoren 2000 = 100	Mitarbeiter je Prof.	Professoren 2000 = 100	Mitarbeiter je Prof.
1998	98,67	1,99	98,66	3,38	98,39	2,22
2000	100,00	1,91	100,00	3,34	100,00	2,34
2005	87,95	2,29	110,50	3,45	100,00	2,40
2006	86,11	2,32	108,78	3,59	98,53	2,37
2007	89,38	2,44	103,24	3,94	100,27	2,44
2008	92,4	2,60	101,91	4,44	102,82	2,66
2009	(80,80) ²	(3,03) ²	104,01	4,81	103,49	2,77

1 ohne Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen, ab 2007 auch ohne Kunsthochschulen

2 2009 ohne Sozialpädagogik

3 Mitarbeiter, die potenziell der Forschung zur Verfügung stehen, umfassen Assistenten, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.4, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen*

Im Fächervergleich (Tab. 5.2) zeigt sich für die Psychologie sowie die Politik- und Sozialwissenschaft eine ähnliche Ausweitung des Personals bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern, während die Entwicklung der Zahl der Professoren in diesen Disziplinen positiver verläuft als in der Erziehungswissenschaft.

Die Relation der Mitarbeiter je Professor hat sich in allen Fächern verbessert, was sich positiv auf die Forschungstätigkeit auswirken könnte. So zeigt sich in der Erziehungswissenschaft seit 2005 mit etwa 2,5 Mitarbeitern pro Professor eine ähnliche Mittelbau-Ausstattung wie in der Politik- und Sozialwissenschaft. Allerdings ist in den letzten Jahren ein etwas stärkerer Anstieg der Mittelbaustellen in der Erziehungswissenschaft zu erkennen, der erst bewertet werden kann, wenn die Daten weiterer Jahre vorliegen. Die Psychologie ist traditionell besser mit Mittelbaustellen ausgestattet als die anderen berücksichtigten Disziplinen. Sie hat ihre Mittelbau-Ausstattung in den letzten Jahren weiter verbessern können und den Abstand zu den anderen Disziplinen noch vergrößert.

Die Ausstattung der Professuren ist auch von der Bewertung der Stellen abhängig. Insofern ist es von Bedeutung, inwiefern sich gleichzeitig mit der Zahl

der Professuren auch deren Bewertung verändert hat. Entsprechende statistische Daten liegen nur für die Hochschulen insgesamt vor. Ein Vergleich könnte daher verzerrt werden, weil die Fachhochschulen überdurchschnittlich viele C2-Professuren aufweisen. Die Darstellung beschränkt sich deshalb auf die Fächer der Hochschulstatistik, die kaum an Fachhochschulen vorkommen, Sozialwesen bleibt unberücksichtigt. Dennoch weichen die Daten etwas von den vorausgegangenen Tabellen ab (s. Tab. 5.3).

Über den gesamten Erhebungszeitraum liegt der Anteil von C4/W3-Professuren in den untersuchten Fächern zwischen 37 % und 47 % aller Professuren und damit deutlich unter dem Anteil entsprechend bewerteter Professuren an wissenschaftlichen Hochschulen insgesamt. Im Fächervergleich gibt es innerhalb der einzelnen Bewertungsstufen deutlich unterschiedliche Entwicklungen: In der Erziehungswissenschaft konzentriert sich der Stellenverlust auf C4/W3- und C2/W1-Professuren, in der Sozialwissenschaft auf C3/W2-Stellen. Der Stellenzuwachs in der Psychologie ist bei den C4/W3-Stellen relativ am niedrigsten. Auffallend ist dort außerdem der starke Anstieg der C2/W1-Stellen.

Durch den niedrigen Anteil von C4/W3-Stellen sind die Bedingungen für eher forschungsstarke Professuren in allen untersuchten Disziplinen limitiert. Der Ausbau konzentriert sich auch eher auf die unteren Besoldungsgruppen und damit weniger gut ausgestattete Professuren. Wünschenswert wären noch präzisere Kenntnisse über die Situation bei den Professuren, die ihren Forschungsschwerpunkt in der Bildungsforschung haben. Dies erforderte aber zusätzliche Erhebungen.

Tabelle 5.3: Entwicklung der Professuren der Erziehungswissenschaft, Sonderpädagogik, Psychologie, Sozial- und Politikwissenschaft zwischen 1998 und 2008 nach der Bewertung der Stelle (Hochschulen insgesamt)

Jahr	Insgesamt	darunter ... und entsprechende Besoldungsgruppen auf Dauer oder Zeit			
		C4/W3	C3/W2	C2/W1	Junior
Erziehungswissenschaft					
1998	766	365	300	100	
2008	750	336	296	88	24
v. H. ¹	- 2,1	- 7,9	- 1,3	- 12,0	
Sonderpädagogik					
1998	170	79	68	23	
2008	166	78	64	24	4
v. H. ¹	- 2,4	- 1,3	- 5,9	4,3	
Psychologie					
1998	581	259	232	89	
2008	648	268	251	129	29
v. H. ¹	11,5	3,5	8,2	44,9	
Politikwissenschaft					
1998	284	127	103	54	
2008	324	141	120	63	14
v. H. ¹	14,1	11,0	16,5	16,7	
Sozialwissenschaft					
1998	581	227	252	102	
2008	574	215	226	133	27
v. H. ¹	- 1,2	- 5,3	- 10,3	30,4	

1 Veränderung in v. H. zwischen 1998 und 2008

Quelle: Statistisches Bundesamt, internes Material; eigene Berechnungen

Bisher ist es in den untersuchten Fächern nicht gelungen, den Weg in eine Wissenschaftslaufbahn über die Juniorprofessur ausreichend auszubauen. Die verfügbaren Stellen liegen weit unter der Zahl der Stellen für Dozenten und Assistenten in der Vergangenheit (s. Abschnitt 5.2). Für 2008 verzeichnet die Erziehungswissenschaft 24, die Sonderpädagogik vier und das Sozialwesen eine Juniorprofessur. Die Psychologie ist mit 29 Stellen vertreten. Die Sozial- und Politikwissenschaft hat 41 Juniorprofessuren (Politikwissenschaft 14, Sozialwissenschaft 27).

5.2 Mittelbaustruktur in den untersuchten Fächern

Für das Personal im Mittelbau ist in den letzten Jahren ein Anstieg in den untersuchten Disziplinen zu verzeichnen. Die Mitarbeiter des Mittelbaus sind überwiegend befristet beschäftigt. Außerdem sind viele Qualifikationsstellen Teilzeitstellen. Dies lässt auf eine intensiviertere Doktorandenförderung in den untersuchten Fächern schließen.

Tabelle 5.4: Struktur des Mittelbaus in der Erziehungswissenschaft und Sonderpädagogik 1997, 2002 und 2008, wissenschaftliche Hochschulen

Dienstverhältnis	1997		2002		2008	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Dozenten und Assistenten						
Gesamt	268	12,7	277	12,2	76	2,9
Wissenschaftliche Mitarbeiter						
Vollzeit auf Dauer	574	27,3	491	21,7	325	12,6
Vollzeit befristet	472	22,4	477	21,1	597	23,1
Teilzeit	445	21,2	684	30,2	1.141	44,2
Lehrkräfte für besondere Aufgaben						
Gesamt	344	16,4	334	14,7	439	17,0
Insgesamt	2.103	100,0	2.263	100,0	2.578	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4, verschiedene Jahrgänge 2002; nicht veröffentlichte Tabellen des Statistischen Bundesamtes; eigene Berechnungen

Zwischen 2002 und 2008 ist ein Rückgang der Dozenten und Assistenten in der Erziehungswissenschaft sowie bereits seit 1997 eine rückläufige Anzahl an Stellen der Kategorie „Vollzeit auf Dauer“ zu beobachten (s. Tab. 5.4). Die Anzahl an Teilzeitstellen, die in der Regel Qualifikationsstellen darstellen, hat sich bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern mehr als verdoppelt: 1997 betrug ihr Anteil 21,2 %, während er bis 2008 auf 44,2 % zunahm.

Der Rückgang der Dozenten und Assistenten in der Erziehungswissenschaft ist bedeutsam für die Rekrutierung des Nachwuchses für Professuren, weil es durch diese Entwicklung kaum noch Stellen im akademischen Mittelbau gibt, die auf eine Professur vorbereiten: Während Dozenten und Assistenten 1997 noch 12,7 % des gesamten Mittelbaus stellten, sind es im Jahre 2008 nur noch 2,9 %. Diese Entwicklung ist deshalb besonders zu beachten, weil der Rückgang bei Weitem nicht durch die Zahl der inzwischen eingerichteten Juniorprofessuren kompensiert wird (s. Abschnitt 5.1).

Die Zahl der befristeten wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen hat, gemessen an den gesamten Mittelbaustellen, weiterhin leicht zugenommen, während die Anzahl der Dauerstellen in den letzten 11 Jahren rapide abgenommen hat: von

27,3 % (1997) auf 12,6 % (2008) des Anteils am gesamten Mittelbau. Insofern gibt es Anhaltspunkte dafür, dass eine Teilung von Dauerstellen und deren Umwandlung in befristete Qualifikationsstellen den Anstieg der Stellenzahl bei den teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern erleichtert hat. Dadurch wurden die Nachwuchsförderung und damit auch die Forschung verstärkt. Die Frage, ob gleichzeitig die Erfüllung von Lehraufgaben erschwert wurde, lässt sich aus dem untersuchten Datenmaterial nicht beantworten.

Tabelle 5.5: Struktur des Mittelbaus in der Erziehungswissenschaft (inklusive Sonderpädagogik), Psychologie sowie Sozial- und Politikwissenschaft 2008 an wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen)

Dienstbezeichnung	Erziehungswissenschaft		Psychologie		Sozial- und Politikwissenschaft	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Dozenten und Assistenten auf Zeit	76	2,9	96	3,9	108	4,9
Wiss. Mitarbeiter						
... Vollzeit auf Dauer	325	12,6	231	9,3	205	9,3
... Vollzeit auf Zeit	597	23,1	527	21,4	659	30,0
... Teilzeitbeschäftigte	1.141	44,3	1.516	61,6	1.068	48,7
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	439	17,0	91	3,7	153	6,9
Insgesamt	2.578	100,0	2.461	100,0	2.193	100,0

Quelle: Nicht veröffentlichte Tabellen des Statistischen Bundesamtes; eigene Berechnungen

Im Vergleich zu den anderen herangezogenen Disziplinen Psychologie sowie Sozial- und Politikwissenschaft zeichnet sich die Erziehungswissenschaft durch einen höheren Anteil wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Dauerstellen aus, während der Anteil der Dozenten und Assistenten in der Erziehungswissenschaft am niedrigsten ist.⁴⁶ 2008 hat die Psychologie mit 61,6 % den größten Anteil an Teilzeitbeschäftigten, gefolgt von der Sozial- und Politikwissenschaft mit 48,7 % und der Erziehungswissenschaft mit 44,2 %. Die Personalsituation der Erziehungswissenschaft zeichnet sich im Vergleich zu den Nachbarfächern außerdem durch einen hohen Anteil an Lehrkräften für besondere Aufgaben aus. Diese Stellensituation ist durch die besondere Bedeutung der Erziehungswissenschaft für die bildungswissenschaftliche Ausbildung im Rahmen der Lehrerbildung mitbedingt.

⁴⁶ Allerdings wird der Rückgang der Dozenten- und Assistentenstellen auch in der Psychologie sowie der Sozial- und Politikwissenschaft (2002: Psychologie 258, Politik- und Sozialwissenschaft 261; Krüger u. a. 2004, S. 72) durch die Einrichtung von Juniorprofessuren längst nicht kompensiert.

Die Ausweitung der Qualifikationsstellen wurde zunehmend durch die Finanzierung dieses Personals über Drittmittel – ein Zeichen für die Einwerbung zusätzlicher Forschungsmittel – ermöglicht (s. Tab. 5.6): Während im Jahr 1998 nur 382 hauptberufliche Stellen in der Erziehungswissenschaft aus Drittmitteln finanziert wurden, waren es im Jahr 2008 schon 637 Stellen. Im Fächervergleich fällt auf, dass die Erziehungswissenschaft bei der Zahl der Drittmittelstellen je Professor inzwischen dasselbe Niveau wie die Politik- und Sozialwissenschaften erreicht hat. Die Drittmittelstellen müssten in diesen Disziplinen allerdings verdoppelt werden, um das Niveau zu erreichen, das in der Psychologie besteht.

Tabelle 5.6: Aus Drittmitteln finanziertes, hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an wissenschaftlichen Hochschulen von 1998 bis 2008

Jahr	Erziehungswissenschaft ¹	Psychologie	Politik- und Sozialwissenschaft
1998	382	568	471
1999	342	536	468
2000	370	529	534
2001	446	579	489
2002	508	626	529
2003	530	621	488
2004	478	613	496
2005	456	658	478
2006	475	743	511
2007	539	823	533
2008	637	968	661
Jahr	Hauptberufliche Projektmitarbeiter aus Drittmitteln je Professor (nur wiss. Hochschulen)		
1998	0,42	1,10	0,64
1999	0,36	1,01	0,63
2000	0,41	1,01	0,72
2001	0,52	1,08	0,67
2002	0,60	1,13	0,71
2003	0,58	1,12	0,66
2004	0,54	1,09	0,66
2005	0,53	1,14	0,64
2006	0,56	1,30	0,70
2007	0,62	1,23	0,60
2008	0,70	1,81	0,86

1 Bis 2002 Erziehungswissenschaft mit Sonderpädagogik; ab 2003 zusätzlich mit Sozialwesen

Quelle: Unveröffentlichtes Material des Statistischen Bundesamtes; eigene Berechnungen

5.3 Zusammenfassung

Für die Forschungssituation in der Bildungsforschung an Universitäten wurde beispielhaft die Situation in drei Fächern betrachtet, die für die Bildungsforschung eine herausgehobene Bedeutung haben, nicht zuletzt, weil sie maßgeblich an der bildungswissenschaftlichen Ausbildung von Lehrkräften beteiligt sind. Auf dieser Grundlage kann resümiert werden, dass der besonders hohe Anteil an Lehrkräften für besondere Aufgaben in der Erziehungswissenschaft (im Jahr 2008 bei 17%) und an Vollzeitstellen auf Dauer (2008: 12,6%) einen höheren Anteil der Mittelbaustellen für die Lehre bindet als in den anderen Fächern. Die Zahl der Professuren ist insgesamt eher rückläufig. Als problematisch ist insbesondere der niedrige Anteil befristeter Stellen im Mittelbau in der Erziehungswissenschaft anzusehen: An der vergleichsweise ungünstigen Situation der Nachwuchsförderung in der Erziehungswissenschaft hat sich nicht viel geändert (vgl. Otto et al. 2000, S. 19). Trotzdem sollen aber nicht die Anstrengungen der letzten Jahre ignoriert werden, über den Ausbau der Drittmittelforschung auch die Bedingungen für die Forschung in der Erziehungswissenschaft zu verbessern. Ihr kommt als expliziter „Bildungsdisziplin“ eine besonders wichtige Bedeutung für die Bildungsforschung zu, die für andere Fächer nur eines von zahlreichen Forschungsgebieten darstellt.

Grundsätzliche Bedeutung hat die unzureichende Zunahme der Juniorprofessuren, die nicht ausreicht, um an den Universitäten den Verlust der Assistentenstellen in den für die Bildungsforschung bedeutsamen Fächern auszugleichen. Hier könnten sich mittelfristig Probleme der Nachwuchsrekrutierung ergeben, weil an den Universitäten kaum noch attraktive Stellen für Personal mit abgeschlossener Promotion zur Verfügung stehen. Dieser Engpass an attraktiven Stellen für promovierte Mitarbeiter, die weiter in der Forschung arbeiten wollen, könnte sich auch nachteilig auf die Entwicklung der Bildungsforschung auswirken.